

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 48.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 26. April

Einrückungspreis der 1. Spalte, Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1890.

Für Mai und Juni

werden auf „Aus den Tannen“ seitens aller Kgl. Postämter oder den Ort begehenden Postboten Bestellungen angenommen.

Amtliches.

In dem Etatsjahr 1889/90 wurden der evangelischen Gemeinde Calw zum Kirchenbau 6000 Mk., der evangel. Gemeinde Pfundort, O. A. Nagold, zum Schulhausbau 3500 Mk. und der evangel. Gemeinde Schwann, Oberamts Neuenbürg, ebenfalls zum Schulhausbau 5000 Mk. Staatsbeitrag bewilligt.

Gestorben: Privatier Anselm, Aalen; Schultheiß a. D. Amos, Faurndau—Göppingen; Traubenvirt Sprecher, Untertürkheim; J. Keller, ref. Schultheiß, Eggenweiler; Kameralverwalter a. D. Hefelen, Hall.

Die Friedenspolitik.

Wir leben in einer Zeit, in welcher die Regierungen unter steter Kontrolle ihrer Völker stehen. Durch Parlamente und Presse wird diese Kontrolle ausgeübt und letztere macht es zur Unmöglichkeit, etwa „Kabinettspolitik“ wie in früheren Jahrhunderten zu treiben. Die wahren Interessen der Völker treten diesen selbst immer erkennbarer hervor und finden sich schließlich alle in der Aufrechterhaltung des Friedens zusammen. Daß der Friedenszustand der vernünftige, der Krieg nur eine kaum zu entschuldigende Ausnahme ist, wird stets mehr und mehr das Gemeingut der öffentlichen Ueberzeugung.

Ganz abgesehen von der Zunahme der politischen Bildung und Reife ist dies auch dem Umstande zu danken, daß es in Europa keine großen internationalen politischen Fragen mehr giebt, die keine andere Lösung als die durch „Blut und Eisen“ zulassen. Die notwendigen Lösungen haben die letzten fünfundsiebzig Jahre gebracht: das Zurückdrängen der politischen Allgewalt Russlands, die Einheit Italiens, die Wiederaufrichtung Deutschlands, die Befreiung der Balkanvölker vom Türkenjoch. Unzweifelhaft ist in all' den Kriegen und Kämpfen, welche zu jenen Resultaten geführt haben, vielfach Unrecht in Recht verwandelt worden; aber die geschichtliche Notwendigkeit ist stärker als das stärkste Recht.

Keineswegs sind nun zwischen den Nationen alle Streitpunkte beseitigt, so daß man die Streitart begraben, das will sagen: die stehenden Heere abschaffen oder auch nur vermindern und aller Friedens- und Verteidigungsbündnisse entzagen könnte. Soweit sind wir leider noch lange nicht. Jede einzelne Regierung hat noch ihre offenen und geheimen Herzenswünsche, die deutsche Regierung vielleicht ausgenommen. Frankreich möchte uns Elsaß-Lothringen zum zweiten Mal rauben; Rußland möchte das „Testament Peters des Großen“ vollziehen und das russische Kreuz auf der Sophienmoschee in Konstantinopel aufrichten; es möchte zu dem Zwecke zunächst die christlichen Balkanstaaten zu russischen Vasallenländern machen. Italien hat noch keineswegs in aller Form seinen „Irredenta“-Forderungen entsagt, wemgleich dieselben momentan angesichts des dreibündlichen Friedensverhältnisses schweigen müssen; und in dieser und ähnlicher Art hat wohl jede Regierung ihre frommen Wünsche. Aber keiner der noch vorhandenen Differenzpunkte ist kräftig genug, um in den Augen der Völker einen Krieg zu rechtfertigen und die Presse aller Länder wacht mit Argusaugen darüber, daß keine Nacht künstlich einen etwa neu auftauchenden Streitpunkt zu einem Kriegsfall aufbaue.

Statt des politischen ist ein neues Moment, das soziale, als einflussnehmend in die internationalen Beziehungen eingetreten. Die ungeahnt schnelle Entwicklung des Verkehrs, der Technik und des Maschinenwesens hat die Erwerbs- und Weltmarkt-Verhältnisse gewaltig verrückt und die erleuchtetsten Geister aller Nationen suchen nach neuen Formen, nicht nur um das Gleichgewicht der Kräfte der Industriestaaten untereinander aufrechtzuerhalten, sondern auch den gesteigerten Anforderungen der minderbestehenden Klassen gerecht zu werden. Himmelweit verschieden sind die Anschauungen darüber, was an den Arbeiterforderungen berechtigt ist. Aber die Bewegung ist vorhanden, sie ist international; sie beunruhigt Handel und Wandel und Gewaltmaßregeln könnten höchstens das Gegenteil ihrer Absicht erzielen. Die Regierungen sind da vor schwierige Probleme gestellt und ihre Mühen, dieselben zu lösen, können auf Dankbarkeit nicht rechnen; der einen Seite geben sie noch immer nicht genug, der andern nehmen sie zu viel.

Kaiser Wilhelm hat mit der Einberufung der Arbeiterschutz-Konferenz einen Schritt gethan, dessen Folgen noch unabsehbar sind. Wemgleich von dieser ersten Konferenz noch keineswegs tiefgehende praktische Resultate zu erwarten sind, so hat sie doch nicht nur den einzig gangbaren Weg gezeigt, auf dem eine allgemeine Besserung zu erreichen ist, sondern weit höher ist ihr moralischer Erfolg zu veranschlagen, der darin besteht, erwiesen zu haben, daß die sozialen Interessen aller Völker gemeinsame sind und den politischen weit voranstehen. Eine humane Regelung der Frauen- und Kinderarbeit beispielsweise ist für die Industriestaaten Europas von weit höherer Bedeutung, als die Entscheidung der Frage, ob in Sofia der Battenberger oder der Koburger oder sonstwer regiert. Diese Erkenntnis wird sich immer weiter Bahn brechen und daher ist die vom Kaiser Wilhelm inaugurierte Arbeiterpolitik im besten Sinne des Wortes eine Politik des Völkerfriedens.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 23. April. (57. Sitzung.) Nachdem das Gesetz, betreffend die Fürsorge für Beamte, infolge von Betriebsunfällen in der Endabstimmung einstimmig angenommen worden war, kam das Gesetz betreffend die Kommunalbesteuerung des Hausiergewerbes zur Beratung. Härle als Berichterstatter der Kommission beantragte, in die Beratung des Entwurfs einzutreten; verschiedene Angaben in der Petition des Stuttgarter Handelsvereins, der eine stärkere Besteuerung der Hausierer verlangt, seien unrichtig, insbesondere die Behauptung, daß die Zahl der Hausierer sich seit dem Termin des neuen Steuergesetzes verdreifacht habe. Immerhin werde eine höhere Besteuerung der mit barem Kapital arbeitenden Hausierer als berechtigt anerkannt werden müssen. Im Vergleich mit den Nachbarländern Bayern und Baden seien die Hausierer in Württemberg schon scharf angelegt, die hohe Zahl derselben bei uns rühre daher, daß wir im Land Tausende von Hausierern haben, die ihren Geschäftsbetrieb lediglich im Auslande ausüben. Wendler als Mitberichterstatter erklärte die Klagen des Publikums über die Belästigung durch den Hausierhandel für durchaus gerechtfertigt, sieht aber ein wirksames Mittel dagegen in der Selbsthilfe; die

Unterdrückung des Hausierhandels würde mit eine Zunahme der Detailreisenden zur Folge haben, denen er einen sehr ungünstigen Einfluß auf das ganze kaufmännische Geschäft zuschreibt. Redner stellte einen Antrag auf stärkere Heranziehung der Hausierer nach Maßgabe ihres Betriebskapitals und des häufigen Umsatzes desselben unter Wahrung übrigens der seitherigen Berücksichtigung für die Hausierer, welche 1) der Ausnahmeklasse angehören, 2) mit land- oder forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, oder 3) mit selbsterzeugten gewerblichen Fabrikaten handeln oder 4) den Hausierhandel als Sammelgewerbe betreiben. Von den folgenden Rednern sprachen sich u. a. Klaus und Stälin entschieden für den Standpunkt des Stuttgarter Handelsvereins aus, wogegen v. Luz, Brodbeck und die Minister v. Menner und v. Schmid für die Vorlage eintraten. Der Finanzminister wies darauf hin, daß ganze Ortschaften in Württemberg bestehen, die seit Generationen das Hausiergewerbe betreiben; es komme also auch die soziale Frage in Betracht. Die Eingabe des Stuttgarter Handelsvereins habe im ganzen Lande eine weit über das Ziel hinauschießende Agitation hervorgerufen. Der Minister des Innern betonte, daß verschiedene Zweige des Hausierhandels (Handel mit selbsterzeugten Fabrikaten u. s. w.) einen durchaus legitimen Charakter haben; nur die Hausierer mit Kolonial- und Manufakturwaren fallen eigentlich lästig, deren aber seien es nur 5000. Wenn der Stuttgarter Handelsverein behaupte, die Vermehrung der Hausierer rühre von der Sucht nach mühelosem Gewinn, so liege heute die Sache so, daß die Großindustrie sich vielfach im Kampf ums Dasein der Hausierer bediene. Eine zu harte Bedrängung des Hausiergewerbes könnte nur zur Verbreitung der Sozialdemokratie führen. Auswüchse und Ausschreitungen müssen allerdings beseitigt werden, und zwar auf gewerbepolizeilichem Wege. Bei einer höheren Besteuerung des Hausiergewerbes würden die Klagen doch nicht aufhören, wie Sachsen beweise. Die Stuttgarter Eingabe, die sich über die Hausierer beklage, rede gar nichts von den vielen Musterreisenden, die Stuttgart in Masse aussende. Die allgemeine Debatte wurde gestern zu Ende geführt und der Beschluß gefaßt, auf die Einzelberatung der Vorlage einzugehen, die heute ihren Anfang nimmt.

Stuttgart, 24. April. (58. Sitzung.)

Fortsetzung der Beratung des Gesetzes, betreffend die Kommunalbesteuerung der Hausierer. Nach Artikel 1 des Entwurfs sollen diejenigen Hausierer, welche ihren Wohnsitz nicht in Württemberg haben, neben der Staatsgewerbsteuer für Rechnung der Amtskörperschaftskasse desjenigen Oberamtsbezirks, in welchem sie den Betrieb beginnen, eine Abgabe entrichten, welche dem auf den steuerbaren Betrag ihres Gewerbe-Einkommens treffenden Amtsschaden und durchschnittlichen Gemeindefschaden dieses Oberamts gleichkommt. Spieß, Sachs und Genossen beantragten, daß die Abgabe an die Amtskörperschaftskasse den dreifachen Betrag der Staatsgewerbsteuer ausmachen soll. Dieser Antrag wurde von Sachs, Spieß, Schöffler befürwortet, von Minister v. Schmid jedoch entschieden bekämpft, da er mit einer loyalen Auffassung der Reichsgesetze sich nicht vertrage, auch Anlaß zu Gegenmaßregeln anderer Bundesstaaten geben könnte, bei welchen Württemberg, bei der Menge unserer im Auslande handelnden Hausierer, schlecht



wegfame. Der Antrag Spieß und Genossen wurde darauf abgelehnt und der Entwurf angenommen. Nach Artikel 2 des Entwurfs wird die sog. Ausdehnungsabgabe (die Abgabe bei Ausdehnung des Betriebs auf einen weiteren Oberamtsbezirk) auf den 10ten Teil der angelegten Staatssteuer, mindestens aber auf 20 Pf. festgesetzt. Wendler und Genossen beantragten, die Ausdehnungsabgabe auf den 5ten Teil der Staatssteuer, mindestens aber 20 Pf. festzusetzen; dieser Antrag wurde mit 55 gegen 28 Stimmen angenommen. Die weiteren Artikel des Gesetzes gaben zu keiner Debatte mehr Anlaß.

— 24. April. Zu Eingang der heutigen Sitzung nahm man die Endabstimmung über das Gesetz, betr. die Kommunalbesteuerung der Hausierer, vor. Dasselbe vereinigte alle abgegebenen Stimmen auf sich, ein Beweis dafür, daß man sich jetzt allgemein mit dem erst stark angefochtenen Entwurf besreundet hat.

Landesnachrichten.

* Calw. Die Erhöhung der Hundesteuer hatte hier den Abgang von 33 mehr oder weniger schönen Ködern zur Folge. — Dieser Tage versuchte ein Dienstmädchen ihren Abgang von hier etwas weniger schmerzlich zu gestalten, indem sie sich in mehreren hiesigen Geschäften noch mit allem Notwendigen für die Zukunft zu versehen gedachte. Unter vertrauens-erweckenden Angaben erhielt sie ohne Zahlung einen neuen Hut und an anderer Stelle für 105 Mk. Manufakturwaren. Zum Glück wurden die Schwindeleien zeitig entdeckt und befindet sich die Person in Haft. (C. W.)

* Stuttgart, 22. April. Der langjährige Oberkellner im Hotel Marquardt, Hr. Wolff, wurde von Baron Hirsch in Paris, der anlässlich eines längeren Aufenthaltes dahier seine guten Eigenschaften schätzen lernte, nach Paris mitgenommen und mit einem Jahresgehalt von 30,000 Franks und freier Wohnung als Hausmeister unter der Bedingung angestellt, daß er keinerlei Trinkgelder von den Lieferanten zc. annehme.

* Stuttgart, 23. April. Unsere hiesigen Sozialdemokraten hielten am letzten Sonntag im Paul Weiß'schen Saale eine große Versammlung, wo es zu einem endgültigen Beschlusse bezüglich der Feier des 1. Mai kam. Denjenigen Arbeitern, welche es möglich machen können, an diesem Tage die Arbeit ruhen zu lassen, ohne sich und anderen Unannehmlichkeiten zuzuziehen, wurde empfohlen, zu feiern, im allgemeinen aber werden erst für den Abend geeignete Veranstaltungen getroffen, wozu der Gemeinderat die Gewerbehalle hergeben soll. Schriftsteller Stern ermahnte die Arbeiter noch ganz besonders, sich ja vor Ausschreitungen oder Skandalen zu hüten, damit die Gegner sehen, wie harmlos ungefährlich ihre Genossenschaft sei. Auch circa 300 Bierbrauer thaten sich am gleichen Tag zusammen und verlangten einstimmig

kürzere Arbeitszeit und wenigstens 3 Mark Taglohn.

* Der „Freis. Zig.“ geht aus Württemberg eine Zuschrift zu, wonach man dort allgemein erwartet, der neue Reichstag werde versuchen, die Forderung der Diäten für die Reichstagsabgeordneten durchzusetzen. Gerade für die entfernt wohnenden Abgeordneten sei die Diätenlosigkeit um so nachteiliger, als nach den parlamentarischen Verhältnissen dieses Jahres die neugewählten Abgeordneten zu zwei Sessionen nach Berlin kommen müssen. Die Diätenlosigkeit der Reichstagsabgeordneten sei auch nur ein Bestandteil des persönlichen Programms des Fürsten Bischoff. Entsprechend den Ankündigungen des Herrn v. Caprivi im preussischen Abgeordnetenhaus sei die Regierung verpflichtet, auch die Wünsche nach Einführung von Diäten von neuem zu prüfen und, soweit sie Ueberzeugung von ihrer Durchführbarkeit gewinnt, zu realisieren.

(Verschiedenes.) In Freudenstadt stürzte der 69 Jahre alte G. Weiß von Rohrdorf so unglücklich die Stiege herab, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er den Verletzungen erlag. — In Bregfeld wurde der geistesgestörte Bahnhof-Restaurateur Kirchner tot aus der Breitach herausgezogen.

— In Ulm wurde der Ankuppler Biersch auf dem Bahnhof überfahren und getötet. — In Heidenheim fand am Samstag im Saale der Eintracht eine stark besuchte Versammlung der Bierbrauer von dort um Umgebung statt, um vereinigt einen Bieraufschlag ins Werk zu setzen. Trotz der gegenwärtigen hohen Gerstpreise (bis zu 11 Mk. pro Ztr.) und trotzdem daß fast in allen Orten Württembergs der Preis mehr als 10 Pfg. für das halbe Liter beträgt, wurde davon abgesehen, jetzt eine Preiserhöhung eintreten zu lassen, da das Bier bereits eingefotten sei, also der Aufschlag durch stärkeres Einsieden nicht begründet werden könnte. — Die auf 20 Mk. erhöhte Hundesteuer in Heilbronn hat den Hundbestand tüchtig verringert. 1889 wurden 980 Hunde verzeichnet, hievon sind am 1. April ds. Js. 475 abgemeldet worden.

— Am Konfirmationssonntag besuchte ein junger Lehrer seine Braut in Böckmühl. Derselbe beschäftigte gelegentlich den Mühlebetrieb des Mahlmüllers H. Siebel schaute er auch in den bretternen Umschlüssen des Fahrstuhls hinein, als eben der Mühlebedient auf demselben herabkam. Der Lehrer erhielt bedeutende Verletzungen am Kopfe und es ist ein glücklicher Zufall, daß er nicht augenblicklich getötet wurde.

* Zehn Rekruten aus Pforzheim, die bei der diesjährigen Aushebung sich arger Ausschreitungen schuldig machten und deshalb eine Anklage wegen Aufruhrs, Widerstands, versuchter Gefangenenbefreiung, der Ruhestörung, groben Unfugs und Schmähung sich zugezogen, erhielten vom Schwurgericht in Karlsruhe Gefängnisstrafen von 1 Jahr 6 Monaten bis herab auf 3 Monate. Zwei wurden freigesprochen.

* Berlin, 21. April. Eine starke Vermehrung der Fleischeinfuhr nach Deutschland, insbesondere aus Nordamerika, erscheint fast nur noch als eine Frage der Zeit, wenn man die gegenwärtige Technik der Fleischproduktion und in Verbindung damit die nordamerikanischen Fleischausfuhr-Verhältnisse näher betrachtet. In nordamerikanischen Städten, in New-York, in Chicago, in Kansas City und in Omaha verdrängt der Großbetrieb in der Schlächtereier allmählich das Handwerk. Das Handwerk vermag mit dem Großbetrieb nicht mehr zu konkurrieren; in letzterem gelangt die Maschine zu ausgebreiteter Anwendung; es herrscht eine höchst rationelle und kräftersparende Arbeitsteilung, und es lassen sich endlich selbst die kleinsten Abfälle nutzbar machen. Die ehemaligen Schlächter werden unter diesen Umständen zu Detailverkäufern, sie beziehen den Bedarf für ihre Kunden aus der großen Fabrik. Aber der bedeutendste Vorteil ist mit dem Angegebenen noch nicht einmal erwähnt, dieser besteht darin, daß die Großschlächtereien ausgeschlachtetes Fleisch mit gewaltigen Ersparnissen im Vergleich zu dem Versand lebender Tiere zu transportieren vermögen. Die bei lebend verschifftem Vieh sehr beträchtlichen Verluste, besonders bei Seefahrt, werden beim Versand von frischem Fleisch vermieden, ferner findet keine Gewichtseinkünfte statt, dazu werden die Kosten für Fütterung und Begleitmannschaft auf der Reise gespart. Zudem ist der Transport an sich schon insofern beträchtlich billiger, als von den die gleiche Größe besitzenden Eisenbahn- und den Kühlwagen die ersteren nur je 20 Stück fassen, die letzteren dagegen das Fleisch von je 38 Stück, also nahezu das Doppelte fortzuschaffen. Endlich ist in Form von Stücken auch die Ausfuhr geringerer Qualitäten möglich. Gegenwärtig liefern nicht bloß zwei große Chicagoer Firmen (Armour u. Comp. und Swift u. Comp.) nach fast jeder größeren und mittleren Stadt des amerikanischen Kontinents frisches Fleisch, sondern auch England besieht ganze Flotten von frischem Fleisch in Kühlräumen aus Nordamerika. Die Versorgung Englands mit nordamerikanischem Fleisch ist aus dem Grunde leicht, weil die größten Absatzorte, nämlich die stärksten Bevölkerungszentren, in England an der Küste liegen. Das ist in Deutschland nicht der Fall. Indes stehen dem Versande nach Hamburg in gleicher Weise keine und dem nach Berlin kaum erhebliche oder schwer zu überwindende Hindernisse entgegen. Selbstverständlich ist die nordamerikanische Technik uns auch nicht fremd und der Versand ausgeschlachteter Exportschlamm von Berlin nach Paris ist in der That nicht unbeträchtlich. Bei uns aber geht nicht so rapid wie in Amerika die Aufsaugung der Kleinen durch die Großen vor sich, bei uns konzentriert sich noch nicht wie dort das Kapital in immer weniger Händen. Dies verhindert den Untergang des Schlächterhandwerks, aber wie in der Welt der Nutzen des

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

(Nachdruck verboten.)
Novelle von Carl Hartmann-Blon.

(Fortsetzung.)

Ich begreife es gar nicht, wie ein junger Mann an der vorübergehen kann, ohne sich in sie zu verlieben. Weiß Gott, wenn ich in deinem Alter wäre, ich würde ihr schon längst zu Füßen gesunken sein.

„Das eben kann ich nicht. Das Weib aber, welches ich liebe, muß ich auch anbeten können, ich muß zu ihr emporkriechen, wie zu einem überirdischen Ideale, sie muß alle meine Gedanken in Anspruch nehmen, sie muß mich unglücklich machen, so lange ich ihrer Gegenliebe nicht sicher bin, mich in einen zeitweiligen Wahnsinn versetzen — das erst ist Liebe!“

Der Kommerzienrat sah erstaunt auf seinen Nefen, dessen Augen wie verklärt erschienen. Nach einer kleinen Pause sagte er: „So liebst du wohl eine andere?“

„Vielleicht.“

„Himmel, mir geht plötzlich ein Licht auf! Ist sie eine vornehme Dame?“

„Sehr vornehm!“

„Mir gehen mehrere Lichter auf! Du sprachst davon, wenn man mit dem Adel verkehren wolle, müsse man es ihm in allem gleich thun. Ist sie am Ende sogar von adeliger Geburt?“

„Ja.“

„Ach, das ist ja köstlich! Da würden wir ja mit einer adeligen Familie verwandt? Ja, das ist etwas anderes, dann muß die Katharina natürlich zurückstehen. Eine größere Freude hättest du mir nicht bereiten können!“

„Wir sind ja noch nicht so weit, Onkel! Ich werde alles anbieten, mir ihre Neigung, ihr Herz zu gewinnen, aber ob es mir je gelingen wird, eine solche Liebe zu erwecken, daß sie ihren Stolz zu besiegen vermag und einem Bürgerlichen die Hand reicht — das ist noch sehr zweifelhaft.“

„Warum sollte dir das nicht gelingen? Bist du nicht ein stattlicher, hübscher junger Mann? Bist du nicht der Nefee eines Millionärs und in wenigen Tagen sein Kompagnon? Reichtum ohne Adel ist oftmals ebenso gut, wie Adel ohne Reichtum. Haben wir in unserer Stadt nicht mehrere Beispiele, daß adelige Fräuleins sich mit Bürgerlichen vermählt haben? Die Frau des Landrats Corte ist eine Adelige und ebenso die des Gymnasialdirektors Schreiner. Und wer ist die vornehme Dame, in die du dich verliebst hast?“

Heinrich wies mit der Hand auf den vor ihnen auf dem Boock sitzenden Kutscher und sagte: „Ich fürchte, wir haben unvorsichtigerweise schon zu viel in Gegenwart dieser beiden Ohren gesagt.“

„Der kann vor dem Wagengerassel kein Wort verstehen. Sprich den Namen etwas leiser aus, ich bin natürlich sehr neugierig, ihn zu hören.“

„Dort ist schon unser Haus, Onkel — wir wollen lieber später mehr darüber sprechen.“

„Na, wie du willst!“

Nach wenigen Sekunden hielt der Wagen vor einem großen, etwas altertümlich gebauten Hause. Ein Hausknecht eilte aus der Thür und öffnete den Schlag. Im ersten Stocke öffnete sich ein Fenster und ein breites, gutmütiges, von einer großen Spitzenhaube eingerahmtes Gesicht rief von dort herunter:

„Guten Tag, Heinrich!“

„Guten Tag, Tante Sophie!“ rief der Ankommende wieder hinauf.

Einen der Schaden des Andern ist, verhindert es auch die Verbilligung der Versorgung der Massen mit Fleisch.

* Berlin, 22. April. Der Kaiser schenkte Major Wilmann eine Batterie von acht Feldgeschützen.

* Berlin, 22. April. Der Kaiser hat 5000 Mk. zur Errichtung der Gedächtniskirche in Speier gestiftet.

* Berlin, 22. April. Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten v. Maybach sollen alle am 1. Mai feiernden Arbeiter der Staatsbahnen und staatlichen Werkstätten sofort für immer entlassen werden.

* Berlin, 24. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die kaiserliche Erteilung der nachgesuchten Dienstentlassung des Staatssekretärs Heuser. Contreadmiral Hollmann ist zum Staatssekretär des Marineamts ernannt.

* (Nachahmenswertes Beispiel eines Bürgers.) Das Beispiel eines Berliner Bürgers, der zu niedrig eingeschätzt war und den Differenzbetrag ohne Nennung seines Namens der Stadthauptkasse überwies, hat jetzt Nachahmung gefunden. Das amtliche Organ des Magistrats schreibt: „Ein hiesiger Bürger, welcher sich bei der Einschätzung zur Gemeindegemeinschaftsteuer zu günstig behandelt glaubt, hat unserer Steuerkasse „zu annäherndem Ausgleich“ den Betrag von 360 Mark eingesandt. Wir bringen diesen Beweis von Gewissenhaftigkeit in Steuerfachen gern an dieser Stelle zur öffentlichen Kenntnis.“ Wie man sieht, giebt es auch unter den Berliner Steuerzahlern Charaktere, deren Selbstlosigkeit an die opferwillige Hingebung der ruhmreichen Bürger des alten Rom erinnert.

* Straßburg, 24. April. Der Kaiser ist heute früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen. Die Stadt ist reich besetzt. Von der Jagd zurückgekehrt, wurde der Kaiser bei der Fahrt durch das festlich geschmückte Hagenau von den Vereinen, dem Bürgermeister und Gemeinderat und einer zahlreichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

* Straßburg, 24. April. Der Kaiser begrüßte heute Morgen im Kaiserpalaste die dort versammelte Generalität. Am Nachmittag soll ein großes Manöver stattfinden. Die Garnisonen von Zabern, Pfalzburg und Saarburg sind bereits per Bahn in die Nähe von Straßburg befördert worden.

* Hagenau, 24. April. Der Kaiser ist vergangene Nacht um 1 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von dem Statthalter begrüßt. Er fuhr alsbald zum Jagdhäuschen im Hagenauer Wald und begab sich um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr zur Auerhahnjagd.

Ausländisches.

* Wien, 23. April. In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß 30 neue Regimenter gebildet werden sollen. Die bezügl. Vorlage soll bereits den nächsten Delegationen zugehen. Es

dürfte sich hierbei zunächst um die Aufstellung von Kadres handeln.

* Wien, 24. April. Aus Bielitz wird gemeldet: 4000 feiernde Arbeiter durchzogen gestern abend die Hauptstraßen von Bialas lärmend und jöhend. Das Militär konnte die Massen nur schwer zerstreuen. Die Arbeiter demolirten sämtliche Schnapsläden. Das Militär feuerte, weil es hierzu provoziert wurde, und tötete 11 Personen; zahlreiche Personen wurden verwundet.

* Eine originelle Beendigung fand nach der „N. Zür. Ztg.“ der Schneiderstreik in Luzern, indem der Präsident des Schneiderfachvereins und Anführer des Ausstandes mit der Streikfahne durchbrannte.

* Rom. Papst Leo XIII. hat am Sonntag den in besonders feierlichen Formen erfolgten Empfang der italienischen Pilger zum Anlasse einer neuerlichen Protestkundgebung gegen den gegenwärtigen Bestand der Dinge in Italien genommen. In einer großen und scharf pointierten Rede hat er die insbesondere seit der Giordano Bruno-Feyer immer wieder erhobene Beschuldigung gegen das „offizielle Italien“, Religion, Sittlichkeit und Glauben zu untergraben, wiederholt, es der Feindschaft gegen das Vaterland beschuldigt und die italienischen Katholiken eindringlich ermahnt, ihre Fürsorge unangetastet der Freiheit des Papstes und der völligen Wiederherstellung der Papstgewalt zuzuwenden. Der Papst, der auch von einem unerhörten Kriege satanischer Sekten gegen Religion und Sittlichkeit sprach und abermals gegen das neue Strafgesetz und gegen das Gesetz bezüglich der frommen Stiftungen Verwahrung einlegte, erteilte schließlich seinen Segen ganz Italien, auf daß es „von den Mächten der Finsternis erlöst werde.“

* Aus Paris wird gemeldet: Bei Portonopo verloren die Franzosen 3 Tote und 50 Verwundete; ihr Ausfall wurde zurückgeschlagen und sie wurden von den Eingeborenen bis unter die Mauern von Portonopo verfolgt.

* Paris, 24. April. Die Nachrichten aus Dahomey haben große Erregung in Paris hervorgerufen. Mehrere Journale fordern von der Regierung Aufklärung. Hauptmann Terrillon, der Kommandant der französischen Truppen, verfügte über 8 Kanonen, trotzdem griff er die Dahomeyer an. Die Franzosen waren in großer Gefahr, eingeschlossen und vernichtet zu werden, und fornierten Karree. Die Dahomeyer verloren 300 Tote und 300 Verwundete.

* Der bekannte Hungerkünstler Merlatti ist in Paris bei einem neuen Schanhungern Hungers gestorben. Wie jetzt bekannt wird, war sein 50tägiges Pariser Fasten Schwindel. Nach 15tägigem ehrlichem Hungern war er dem Tode nahe und wurde dann spärlich, aber ausreichend genährt.

* Brüssel, 22. April. Stanley erregt

hier durch sein trodenes und rücksichtsloses Betragen allgemeine Unzufriedenheit.

* Brüssel, 23. April. Minister Beernaert bestätigte heute in der Kammer die Absicht des Königs, den Kongostaat an Belgien zu vermachen.

* Belgrad, 23. April. Die Stupschina nahm in geheimer Sitzung die Bedingungen an, unter welchen Rußland 100 000 Verdan-Gewehre an Serbien abgibt.

* Aus Bulgarien bestätigt eine Mitteilung der offiziellen Wiener „Polit. Korresp.“ aus Sofia, daß Paniza zur Bewerksstellung seiner Flucht eine Bestechung versuchte und deshalb in ein anderes Gefängnis gebracht worden ist. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß gegen ihn das Todesurteil gefällt und auch an ihm vollstreckt werden wird.

* Rustschuk, 23. April. Zwischen Ismaila und Serbien findet gegenwärtig ein auffallend reger Verkehr russischer Dampfer statt. Man befürchtet, daß Rußland Waffen und Munition nach Bulgarien einschmuggeln wolle.

* Madrid, 22. April. Großes Aufsehen erregt die Jurdispositionsstellung des Infanten Antonio. Dieselbe erfolgte, weil der Infant ohne Urlaub ins Ausland abgereist war. Der General Francisco de Bourbon ist gleichfalls von seinem Kommando entsetzt worden, weil er die Regierung öffentlich abfällig kritisiert hat.

* New-York, 23. April. Ingenieur Eiffel (Paris) hat im Verein mit Edison den Direktoren der Chicagoer Weltausstellung den Vorschlag gemacht, in Chicago auf eigene Kosten einen Turm zu errichten, ähnlich dem Pariser Eiffel-Turm, aber 500 Fuß höher als dieser, und den Turm mit 1 Million elektrischer in verschiedenen Farben leuchtender Lampen zu beleuchten.

* Washington, 23. April. Der Senat genehmigte die Chicagoer Weltausstellung für 1893 und die Flottenschau in Newyork, zu der Einladungen an fremde Mächte ergehen sollen. Das Repräsentantenhaus erklärte sich ebenfalls mit der Flottenschau einverstanden.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 23. April. Der Pferdemarkt wurde gestern abend 6 Uhr geschlossen. Von den zu Markt gebrachten ca. 1400 Pferden sind protokolllarisch verkauft worden 120 zu Preisen von 140 bis 1300 Mk. Für 12 Pferde aus dem lgl. Landgestüt wurden 1047 Mk. Erlöst.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90
bis 6,25 p. Met. -- versch. rothen- und blauweisse porto- und tollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Str. 14. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Burkin, Kammgarn und Cheviots
reine Wolle nadelfertig à Mk. 1.95 per Meter
versenden direkt an Jedermann
Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Sammlungen umgehend franko.

Der Kommerzienrat und Heinrich waren ausgeflogen, ersterer lohnte den Kutscher ab. Jetzt trat Martin auf das Trottoir.

„Herzlich willkommen, Herr Willhöft“, sagte dieser, vor Freude fast gerührt.

Heinrich reichte ihm die Hand und erwiderte: „Ich danke dir, Alter, jetzt sind wir wieder da und bleiben auch da!“

„Na, Gott sei Dank! Aber nein, wie verändert sieht der junge Herr aus! Diese schöne Uniform! Indessen, Herr Willhöft, wenn ich ehrlich sein soll, Sie gefallen mir doch besser in bürgerlicher Kleidung, in dieser sind Sie mir gar zu fremd.“

„Ich ziehe sie noch heute aus, Martin, dann werde ich dir schon wieder bekannt werden.“

Der Wagen fuhr davon. Heinrich näherte sich seinem Pflegevater und flüsterte ihm leise zu: „Von dem, was wir soeben besprachen, Dunkel, sprich noch zu keiner menschlichen Seele irgend ein Wort!“

„Gott bewahre! Das bleibt ganz unter uns, bis alles klipp und klar ist!“

Nun betraten sie das Haus.

III.

Das Kontorpersonal, dessen Mittheil, wie man bereits wußte, Heinrich werden sollte, stand auf dem Flur. Ein junger, hübscher Mann von etwa achtundzwanzig Jahren — er führte Prokura und genoß das unbedingte Vertrauen seines Prinzipals — näherte sich Heinrich und sagte:

„Im Namen sämtlicher Kontoristen erlaube ich mir, Ihnen Herr Willhöft, ein Willkommen zuzurufen.“

Heinrich reichte demselben die Hand und erwiderte: „Ich danke Ihnen, Herr Brodersen, sowie auch Ihren Herren Kollegen herzlich für

Ihre freundliche Begrüßung, nächstens werde ich im Kontor neben Ihnen meinen Sitz aufschlagen und dann wollen wir tüchtig zusammen arbeiten.“

Er nickte den übrigen jungen Herren freundlich lächelnd zu und schritt weiter.

Der junge Prokurist sah dem hübschen Offizier mit einem eigentümlichen Blide nach und leise flüsterten seine Lippen:

„Nein, nein! Begrabe deine Hoffnungen! Wie könnte ich wohl mit diesem, der so reich, so schön, so vollkommen ist, in die Schranken treten wollen? O, Katharina, hätte ich dich nie gesehen!“

Er legte die Hand auf das klopfende Herz und ging ins Kontor zurück.

Nachdem Brauer und Heinrich zur Hälfte die Treppe hinaufgestiegen waren, kam ihnen eine kleine, kugelrunde Frau mit einem großen, runden Gesicht und einem gemüthlichen Doppelkinn entgegen.

„Da bist du ja, mein lieber Heinrich“, rief sie, noch einige Stufen von ihnen entfernt, mit einem so vergnügten und humoristischen Mienspiele, daß der Neffe für einen Augenblick alle schweren Gedanken vergaß und in ebenso humoristischer Weise beide Arme weit ausbreitete, in die denn auch gleich darauf Tante Sophie förmlich hineinsank. Und während er sich zu ihr niederbeugte, um einen Kuß auf die fleischigen Lippen zu drücken, sagte er in einem herzlichen Tone:

„Gute, liebe Tante, wenn man in dein fröhliches Gesicht blickt, so vergißt man, daß in der Welt so viel Trauriges vorhanden ist.“

„Ach was, Trauriges! Die Leute, die traurig sind, tragen selbst die Schuld daran. Ich bin nie traurig! Weg mit den Grüssen und Sorgen — das ist immer mein Lieblingslied gewesen.“
(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.

Erben-Aufruf.

In der Nachlasssache der am 16. Januar d. Js. kinderlos verstorbenen

Margarethe Barbara Barth (Seeger), ledig von hier, geboren am 11. August 1814, uneheliche Tochter der † Johann David Barth, Leinwebers Witwe von hier, Barbara, geb. Seeger, von Altensteig Dorf, sind nach den bis jetzt gemachten Erhebungen Verwandte VI. Grads zur Intestaterbschaft berufen.

Heber Leben, Aufenthalt und Tod folgender Verwandten IV. Grads der Verstorbenen, nemlich:

- 1) Marie, geb. Wackenhut, geboren 1734, verheiratet am 17. November 1767 mit Johann Stidel, Bäcker,
2) Jakob Wackenhut, geboren am 31. Mai 1737,
3) Michael Wackenhut, geboren am 4. Februar 1747,
4) Anna Wackenhut, geboren am 2. Juli 1752,

sämtlich Kinder des † Johannes Wackenhut, Tagelöhners in Egenhausen, und der ebenfalls † Barbara, geb. Morhardt - konnte lediglich nichts ermittelt werden.

Gemäß Beschlusses der Teilungsbehörde vom 12. d. Mts. ergeht nun an die genannten 4 Personen beziehungsweise an ihre Nachkommen I. und in deren Ermangelung an diejenigen II. Grads die Aufforderung, ihre Erbberichtigung bezwgl. Abstammung binnen der Frist von

sechzig Tagen

dahier nachzuweisen, widrigenfalls auf ihr Intestaterb recht keine Rücksicht genommen und der Nachlass den bis jetzt ermittelten nächstenberechtigten zugeteilt würde.

Den 21. April 1890.

A. Amtsnotariat: A.-B. Lindörfer, Ass.

Neumühle, Gemeinde Beuren.

Bau-Afford.

Die Teilhaberschaft der Neumühle verakkordiert am nächsten Donnerstag den 1. Mai, nachm. 2 Uhr nachstehende Arbeiten zur Herstellung einer Ufermauer im Submissionswege:

Table with 2 columns: Work type and Price. Includes items like Grabarbeit (90 M.), Maurerarbeit (325 M.), Zimmerarbeit (132 M.), Schmiedarbeit (25 M.), and Fuhrwerk (75 M.).

Plan, Boranschlag und Bedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden und wollen tüchtige Akkordanten ihre Offerte längstens zu obiger Zeit auf der Neumühle abgeben. Garrweiler, den 22. April 1890.

A. A.: Kalmbach, Rechner.

Altensteig

Generalversammlung der freien Hilfskrankenkasse.

Sonntag den 4. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum 'Schwanen'. Tagesordnung:

- 1) Kassenbericht.
2) Wahl von zwei Kassenmitgliedern in den Vorstand sowie von drei Kassenrevisoren.
3) Festsetzung der Belohnung des Kassiers und des Kassenboten.
Bahlreiche Beteiligung ist sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 1. Mai ds. Js. in das Gasthaus z. 'Ochsen' in Spielberg freundlichst einzuladen.

Karl Steeb, Sohn des † Carl Steeb, Küfers hier.

Friederike Braun, Tochter des † Gottl. Braun, Fuhrmanns hier.

Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Für die

Uracher & Blaubeurer Bleichen

nehme auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände an.

W. Beeri.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Reisverkauf



am Samstag den 26. ds. Mts. nachm. 5 Uhr im 'Schwanen' in Pfalzgrafenweiler

aus Abt. Baumpfah und Altgeheu: 93 Nm. unausgeprägtes buschiges Reis und 534 Nm. unausgeprägtes Nadelreis nebst Schlagabraum;

ferner das Reisig vom Scheidholz der Guten, Edelweiler, Grömbach und Kälderbronn, geschägt zu 300 Nm.

Revier Enzklösterle.

Im hiesigen Revier sind 2000 verschulte Fichten

guter Qualität um mäßigen Preis zu vergeben.

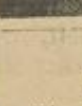
Altensteig.

Mehrere Wagen Dung und eine Partie Spreuer

hat zu verkaufen Müller Schill.



Da der Anker-Bain-Expeller bereits in den meisten Familien als zuverlässiges Hausmittel vorrätig gehalten wird, so ist jede Anpreisung überflüssig. Es sei hier deshalb nur für jene, welche dies allbewährte Mittel noch nicht kennen sollten, die Bemerkung angefügt, daß der Anker-Bain-Expeller mit den besten Erfolgen als Schmerzlindernde und heilende Einreibung bei Rheumatismus, Gicht, Wiedererischen, Hüftweh, Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zahnweh usw. angewendet wird.



Altensteig. Für Schlosser! Eine neue Stanze

ist billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition.

Das prämierte Buch über die sichere Kur Geh. Krankh., Nervenzerrüttung, aller Schwachzustände etc. in Folge schädlicher Gewohnheiten verk. und auf Verlangen unentgeltlich H. Rumler, Berlin S., Kommandantenstr. 36.

Trunksucht ist ohne jede Berufsstörung heilbar. Zum Beweise hierfür liefere ich auf Verlangen ganz unsonst-gerichtlich geprüfte u. eidlich erhärtete Zeugnisse. Reinhold Retzlaff in Dresden 10.

Fuhrmanns-, Metzger- & Schäfer-Semden

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.

C. W. Lutz.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem General-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart, oder dessen Agenten: Joh. G. Koller, Altensteig; Gottlob Schmidt, Nagold; C. F. Seintel, Pfalzgrafenweiler.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Gestorben:

Den 23. April: Wilh. Fr. Bühler, S. d. Schneiders Dan. Heim, Bühler, im Alter von 1 Jahr 3 Monaten 1 Tag.

Den 24. April: Paul. W. Alf. Klaff, S. d. Bäckers L. Friedr. Klaff, im Alter von 4 Monaten.

Altensteig.

Schranken-Zettel vom 23. April 1890.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, and Haber.

virtuellenpreise. 1/2 Kilo Butter 90, 2 Eier 9. Calw, 19. April.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, and Haber.

